



Monika

Zeitschrift
für katholische Mütter
und Hausfrauen

Organ der Katholischen Eltern-
vereinigungen Bayerns



Nr. 6 / 64. Jahrgang

Halbmonats-Ausgabe + Postanlieferungsort Augsburg

17. März 1932

Einkehr und Ausblick.

Das Christentum und die germanischen Urwaldfrauen.

Das Weltreich der Römer brach zusammen. Seine Völkerschaften hatten ihren Lebenswillen und ihre sittliche Kraft eingebüßt. Das Christentum hatte wohl viele Tausende zu einem neuen Leben erweckt, aber die Hand des Henkers vernichtete immer wieder die sittlich gefundenen Familien. Ehe die Kirche in der durch das Mailänder Edikt von 313 gewonnenen Freiheit und Macht ihre erneuernde Segenskraft auf die Volksmassen wirken lassen konnte, brach der Untergang herein durch die Völkerwanderung. In die entvölkerten Städte Italiens strömten die Riesengestalten aus den deutschen Urwäldern. Gott hatte die Germanen zur Führung der europäischen Geschichte für das folgende Jahrtausend berufen.

Der Unterschied in der Aufgabe der Kirche ist offensichtlich. Bis jetzt hatte sie sich an hochentwickelte Völker gewendet, die in großen Städten wohnten und an weichliches Leben und feine Bildung gewöhnt waren. Aus entnervten und kultur-müden Menschen waren durch die mächtige Gnade Gottes prachtvolle Heldengestalten geworden, die durch ihre Heiligkeit und ihr Blutzeugnis wie eine herrliche Abendröte die Geschichte ihres Vaterlandes abschlossen.

Nun treten die urgefunden, unverbrauchten Germanen auf den Plan. Unter den dunkeln Eichen ihrer endlosen Urwälder sind sie groß und stark geworden, Männer von unersättlichem Tatendrang, Frauen von unerschöpflicher Lebenskraft. Sie erarbeiten und genießen ihren Lebensunterhalt in der anspruchslosen Form der sogenannten Haus- und Hofwirtschaft, in der man alles selbst erzeugt, was zu des Lebens Notdurft gehört. Es gibt noch kein Geld, das den Charakter verdirbt, keinen Handel, keinen Luxus. Einfache und natürliche Grundgesetze beherrschen das Leben des Volkes. Ja, manche germanische Nationaltugend paßt vortrefflich zu den hohen Anforderungen des Christentums: der tiefe Lebensernst, die Treue bis in den Tod, die aufopfernde Verwandtenliebe, die Gastfreundschaft, der Freiheitsdrang, die eheliche Keuschheit und besonders ein Zug zur Innerlichkeit und Bescheidenheit. Die Hindernisse fehlen natürlich auch nicht: Roheit und Rachgier, Sinnlichkeit und Trunksucht und vor allem große Streitsucht.

Die germanischen Frauen entsprechen dieser Grundhaltung ihres Volkes. Sie sind rechtlich kaum anders gestellt gewesen wie die altrömischen Frauen. Sie wurden zwar nicht wie die griechischen und orientalischen Frauen fern von dem Umgange mit Männern in abgeschlossenen Frauengemächern erzogen, sie haben vielmehr, wie es aus vielen Berichten zeitgenössischer Schriftsteller hervor-

geht, in manchen blutigen Schlachten ihre kämpfenden Männer und Söhne durch ihr gellendes Kriegsgeschrei zur äußersten Tapferkeit aufgepeitscht. Aber sie durften doch nicht teilnehmen an den öffentlichen Beratungen politischer Art. Im religiösen Leben genossen sie größere Achtung; manche von ihnen standen als Priesterinnen am Opfersteine und deuteten die geheimnisvollen Runenzeichen, in denen sich der Wille der Götter offenbaren sollte. Der Römer Tacitus sagt: „Die Germanen glauben, daß den Frauen eine Art wehevoller und vordeutender Kraft innewohne; darum verachten sie weder ihren Rat, noch setzen sie sich über ihre Wahlsprüche hinweg.“ In der Familie war die Frau das Herz und der Mittelpunkt. Man kann sogar von einer Verehrung der Frau sprechen. Aber der dunkle Schatten fehlt auch nicht. Der germanische Krieger liebte den männermordenden Kampf und die zeitvertreibende Jagd allzusehr. Seinem Stolz gefiel es nicht, den Rücken zu beugen. Er überließ die schwere Arbeit im Feld und im Garten, am Herd und am Mühlstein den Frauen. Unterdessen lagerte er gerne mit seinen Nachbarn am Kaminfeuer und erzählte von Jagd und Krieg, wobei mächtige Krüge schäumenden Gerstensaftes die Runde machten. Seine Hochachtung vor der Frau hatte etwas Herzloses an sich; er konnte es ruhig ansehen, wie seine Gattin zwischen Feld und Stall, zwischen Vorratsraum und Küche, zwischen Spindeln und Webstuhl nicht zur Ruhe kam. So hing von der Frau buchstäblich alles ab; trotzdem konnte sie wie eine Ware verkauft und wie ein Knecht gezüchtigt werden. Vor der Heirat war das Mädchen in der Vormundschaft der Sippe, nach der Heirat in der Vormundschaft ihres Mannes, also niemals mündig und selbständig. Die Töchter konnten vom Vater niemals Grund und Boden ererben.

Besser als die Rechtslage war die Wertschätzung der weiblichen Person. Der Kaufpreis für die Braut war außerordentlich hoch. Das Wehrgeld für eine erschlagene Frau war anfangs meist so hoch wie für einen Mann, später aber, zumal für eine Jungfrau, zweimal oder dreimal so hoch.

Alles in allem genommen, entspricht die Stellung der altgermanischen Frau durchaus nicht den natürlichen Frauenrechten und dem Werte der Frau. Die Kirche fand also bei den Germanen ein schwieriges Frauenproblem vor.

So haben wir eine Vorstellung gewonnen, wie die germanischen Frauen auf die frohe Botschaft vom Erlöser eingestellt waren. Welche Freude mag es für sie gewesen sein, als sie hörten, wie Christus die Frauen geehrt, wie er ihnen die Gleichstellung mit dem Manne und ihre Frauenwürde wiedergegeben,

wie die Apostel die wertvollen Dienste der Frauen gerne zum Aufbau des Gottesreiches verwendet hatten!

In der Tat, die Kirche hat den germanischen Frauen unendlich viel gegeben. Ein unübersehbarer Zug prachtvollster Frauengestalten schreitet durch das Mittelalter und zeigt uns die harmonische Vereinigung deutscher Lebenskraft und christlicher Gottinnigkeit. Von jetzt ab sollen uns die kurzen Lebensbilder der interessantesten Frauen des Mittelalters erfreuen. B. Erasmi.

Eine tapfere Frau.

Aus dem Leben erzählt. Von Gertrud Königshausen.

Fräulein B. war die Schwester eines Pfarrers und stand eine Zeitlang auch dem Haushalt des geistlichen Bruders vor. Erst in späteren Jahren lernte sie den Mann kennen, dem sie zum Traualtare folgte. Nie bereute Frau M., wie sie nun hieß, diesen Schritt getan zu haben, wurde ihre Ehe doch eine glückliche, zumal Gott diese auch noch mit einem gesunden Jungen segnete. Frau M.'s Gatte war ein kaufmännischer Angestellter, und wenn ihre finanziellen Verhältnisse auch keine glänzenden waren, so hatten sie doch ihr Auskommen und waren zufrieden.

Eines Tages aber wurde Frau M.'s Mann abgebaut. Gewiß teilte er sein Los mit Hunderttausenden, aber die Art, wie seine Frau das Mißgeschick überwand, ist vorbildlich.

Herr M., der auch schon in älteren Jahren stand, fand, wie es zu erwarten war, keine neue Anstellung. Ein paar Jahre hielten die Verwandten und die öffentliche Fürsorge seine Familie karglich über Wasser; aber daß es so auf die Dauer nicht ging, darüber waren er und seine Frau sich klar. Frau M. sah, wie ihr sonst so frohgemuter Mann litt und immer stiller wurde. Sie wußte, wie ihn das Abhängigsein von anderen Menschen drückte, und da faßte sie den Entschluß des Mitverdens. Durch geistliche Vermittlung erhielt sie bei einem alleinstehenden Herrn die Stelle einer Haushälterin, und von nun an wanderte sie Morgen für Morgen zum Orte ihrer neuen Tätigkeit. Bis in den Nachmittag hinein hatte sie dort zu schaffen, und selbst Sonntags hatte sie den Morgen über dort zu tun. Es blieb ihr gerode Zeit zur Frühmesse. Dazu kam noch, daß der Herr, dessen Haushalt sie vorstand, ein schwierig zu behandelnder Mensch war, der ihre Kräfte aufs äußerste anspannte. Mehrere Jahre hindurch versorgte sie so den fremden Haushalt und ihren eigenen.

Oft sah die tapfere Frau zum Umfallen müde aus, war sie doch keine starke Natur. Riet man ihr aber, die Stelle aufzugeben, um sich nicht aufzureiben, so sagte sie: „Gewiß, ich könnte die Stelle darangeben, denn meine Verwandten würden mich unterstützen, aber mein Mann hat so ein großes Feingefühl. Er soll nicht von andern Menschen abhängen.“ Zur Ehre von Herrn M. muß nun auch gesagt werden, daß er selbst nicht etwa untätig war. Auch er stellte sich um, nahm Arbeit an, wo er sie fand, und schaffte, da er Geschick dazu besaß, immer wieder einmal in einem Gartenbauverein.

Eine starke Frau war Frau M. Sie überwand die Not ihrer Familie und vergaß auch die sie umgebende Not nicht. Kam bei armen Eltern ein Kind zur Welt, so wußte sie bei guten Leuten die Wäscheausstattung dafür herauszuholen. Ging ein bedürftiges Kind mit zur ersten heiligen Kommunion, so sorgte Frau M. für die Kleidung, das Fehlende, doch auch für das Fest. Selbst von dem wenigen Obst und Gemüse, das sie aus ihrem Garten einwecken konnte, gab sie andern mit und versorgte so manche Familie mit Gemüse; ganze Körbe voll trug sie ihnen selbst ins Haus. Frau M. brachte es fertig, das Jahrgeld, das sie erhielt, zu sparen, den weiten Weg zur Dienststelle zu Fuß zu gehen, um einem armen oder kranken Menschen zu helfen, und mehr als einmal kam es vor, daß sie noch am Spätnachmittage, selbst zum Umfinken müde, drei bis vier Familien aufsuchte. Für alle hatte sie dann in ihrem Korbe etwas bei sich. Hier befam ein Junge ein warmes Ritteldchen, dort eine Arme ein Paar Schuhe. Hier gab sie einer Frau ein paar Früchte, dort einer Kranken eine Tüte mit Gebäck. Gott allein weiß, woher sie alles holte, aber es war ihr eben kein Weg zu einem gebefreudigen Menschen zuviel oder zu weit. Doch nicht nur fremdes Eigentum verschenkte Frau M., auch von ihrem eigenen Wenigen gab sie immer noch fort.

Allen denen, die heute unter schweren Lasten gehen und sie nicht zu überwinden wissen, möchte ich wünschen, daß ihnen ein Mensch von der Art der Frau M. begegnete. Sie lernten es dann, wieder aufzuschauen und tapfer zu sein. So, glaube ich, sind die Heiligen unserer Tage; so sind moderne Heilige. Gebe Gott, daß ihre Zahl ständig wachse und daß wir selbst uns in ihre Zahl einreihen!

Märzweilchen.

Gedanken zum Josephsfeft.

Es trifft die Bemerkung eines geistlichen Schriftstellers zu, man müsse Heilige studieren wie schöne Landschaften. Bei Landschaften verweilen wir in geduldiger Erwartung und lassen uns durch die Veränderung der Jahreszeiten, durch die Beleuchtung in den verschiedenen Tagesstunden von der ersten Dämmerung an bis zur tiefen Nacht ihre verborgenen Schönheiten enthüllen.

So ist es, sage ich, auch mit den Heiligen. Wir kennen sie nicht auf den ersten Blick und würdigen ihre Heiligkeit nicht so, wie es sich gebührt. Denn wir erfassen nicht leicht ihre Besonderheiten der Sinnesart und der Gnade, noch das Eigentümliche ihrer Stellung in der Kirche Gottes. Erst allmählich wächst unser Verständnis für dieses alles, wenn nämlich unsere Verehrung für sie lebhaft und begeistert wird.

Der heilige Joseph gehört zu der Klasse von Heiligen, bei denen der Ausdruck ihrer Heiligkeit in eine fast undurchdringliche Zurückhaltung gehüllt ist. Das Uebernatürliche ist bei ihm so verborgen, weil es so tief liegt. Seine Zeitgenossen kannten ihn viel weniger, als wir ihn heute kennen. Für sie blieb er zeitlebens nur Joseph, der Zimmermann, der sich nur um seine Arbeit und Familie kümmerte. Gerade wie jeder andere. Die Strömungen des Lebens sind so ruhig über ihn hinweggezogen, daß ihre Gewässer keine besondere Färbung angenommen haben. Seine Geschichte ist eine alltägliche für den, der sie rein menschlich betrachtet. Oberflächlichkeit hält ihn selbst heute noch gar nicht für so groß. Andere tun es nur, weil die Kirche ihn so hoch erhoben hat. Persönlich haben sie noch keine Stellung zu ihm genommen.

Doch gab jedes Zeitalter seiner Verwunderung Ausdruck, ihn als einen Mann von viel bedeutenderer Höhe zu finden, als man bisher geglaubt hatte. Das ist es auch, was uns das Gefühl einflößt, daß wir nie genug von ihm sagen und daß die Zukunft ihn in viel hellerem Glanze sehen wird, als wir heute es können. Wir bedürfen eines Vergrößerungsglases, um das Unscheinbare im Leben des heiligen Joseph richtig zu beurteilen, und eines Fernglases, um die unbeschreibliche Tragweite seines Einflusses im Himmel und auf Erden zu entdecken.

Am besten verstehen wir ihn in der Zeit um Weihnachten. Dann sehen wir ihn tätig, den stillsten Heiligen. An der Krippe, im so milden Glanze der heiligen Kindheit, steht Joseph in der besten Beleuchtung. Man zählt zwölf Freuden des Jesuskinds in Bethlehäm auf; die siebte Freude ist der Blick auf den heiligen Joseph.

Ganz gewiß freute sich Jesus an der ruhigen Tiefe seiner ganz innerlichen Heiligkeit und der stillen Verborgenheit seines geistlichen Lebens. Jesus liebte ihn nicht bloß als sein Geschöpf, sondern weil er auch so liebenswürdig in seinem Wesen, in seinen Tugenden war. Seine ganze Persönlichkeit war so edel und schön, so anziehend; sonst hätte ihn Jesus nicht zum Bräutigam Mariens bestimmt.

Nichts kann die Größe eines Lebens übertreffen, das nur für andere da ist; das anderen dient, ohne dabei persönlichen Vorteil zu suchen. Joseph lebte nur, um dem Jesuskind zu dienen und seine Mutter zu behüten. Als Haupt der Heiligen Familie ist er beider Diener, aber doch auch die sichtbare Vorsehung für Jesus und Maria. Daher war seine eigentümliche Gnade eine tiefe Seelenruhe, der Besitz seiner selbst. Ruhe mitten unter den Ängsten; Ueberlegung mitten in Gefahren; treue Folgsamkeit auf jeden Wint' von oben; leichte Empfänglichkeit bei jeder Regung der Gnade; ruhiges Vertrauen auf die Leitung der himmlischen Vorsehung, ohne neugierig zu fragen nach dem Wann und Wie und Warum. Unter den rührenden Geheimnissen der heiligen Kindheit gibt es keine stillere Gestalt als ihn.

Einige Heilige zeigen uns die Allmacht oder Weisheit Gottes in ihrem Leben; andere verherrlichen seine Langmut und Barmherzigkeit. Joseph deutet hin auf Gottes unerforschliche Ratsschlüsse. Das läßt uns vermuten, daß die kirchliche Lehre über seine Größe und Bedeutung noch längst nicht abgeschlossen, sondern noch in ihrer Entwicklung, im Wachstum ist.

Wie nun sein Amt ohnegleichen war, so auch seine Gnade. Denn Gott gibt zu jedem Amt auch die nötige Gnade.

Somit rechne auf den heiligen Joseph. Betrachte es als eine besondere Gnade, daß dich ein stiller Zug zu diesem großen Heiligen geführt hat. In deiner Liebe zum heiligen Joseph liegt ein Stück Vorsehung, ja eine neue Bürgschaft der Auserwählung. Das ist keine Uebertreibung, wenn man die Stellung des heiligen Joseph bei Jesus und Maria in Betracht zieht. Die Gottesgelehrsamkeit wird sich mit diesem Gegenstand noch beschäftigen, wenn die Zeit gekommen sein wird. Wenn es schon allgemein gilt: „Viel vermag das Gebet des Gerechten“, so trifft das am besten beim heiligen Pfliegerater unseres Herrn zu. So sprich mit Andacht das schöne Gebet:

„Gedenke unser, o heiliger Joseph, und sei durch deine mächtige Fürbitte unser Vermittler bei deinem Pflegesohn. Erwirb uns auch die Huld der allerheiligsten Jungfrau, deiner Braut, die die Mutter dessen ist, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“
A. J. Burgwalder.

Nach der Schulentlassung.

Eine große Sorge wird in vielen Familien zum Oftertermin heraufbeschworen durch die bange Frage: „Was soll aus unserem Jungen oder Mädchen werden, wenn die Schulkür sich hinter ihm schließt?“ Diese Frage ist in den letzten Wochen vielfach an mich gerichtet worden, da die Hälfte meiner eigenen Klasse ins Leben entlassen wird. Bei den verworrenen wirtschaftlichen Verhältnissen der Gegenwart läßt sich nur schwer ein guter Rat geben. Es ist jedoch vielleicht notwendig, einer aus der Zeitlage geborenen Einstellung vieler Eltern auch öffentlich entgegenzutreten, wie ich dies privat immer entschieden getan habe.

Wenn die Mütter oder Väter mit der erwähnten Sorge zu mir kommen, betonen die allermeisten, es habe ja gar keinen Zweck, einen Knaben, ein Mädchen in die Lehre zu geben, da diese nach der Lehrzeit doch der Arbeitslosigkeit verfallen würden. Es sei schon besser, ein Kind ungelernt Beschäftigung suchen zu lassen, damit es bald etwas verdiene. Solche Auffassung ist sehr begreiflich und soll hier nicht getadelt werden. Damit ist aber nicht gesagt, sie sei auch richtig. Im Gegenteil ist sie eine Ausgeburt der Hoffnungslosigkeit und nicht in letzter Linie deshalb auch falsch. Ich will das zu beweisen suchen.

Wer wird immer vor allen anderen arbeitslos? Mit ganz seltenen Ausnahmen sind dies die ungelerten Arbeiter und die weiblichen Personen, welche nicht für ein bestimmtes Arbeitsfeld ausgebildet sind. Diesen droht auch, wenn sie wirklich Arbeit gefunden haben, an erster Stelle der Abbau. Im Gegensatz dazu halten sich gut ausgebildete Arbeitskräfte vielfach sehr lange in ihrer Stellung und werden erst arbeitslos, wenn ganze Betriebe in großem Umfange eingeschränkt oder vollständig stillgelegt werden. Das sind Erfahrungstatsachen, die sich zudem statistisch nachweisen lassen. Es ist und bleibt also richtig, daß die Eltern der jetzt zur Entlassung kommenden Kinder ihren Sohn oder die Tochter einem Beruf zuführen, der eine Lehrzeit voraussetzt.

Zu diesem Schlusse muß man auch kommen, wenn man die rechtliche Lage der Lehrlinge mit der von Hilfskräften aller Art vergleicht. Ist nämlich eine drei- oder vierjährige Lehrzeit vertraglich festgelegt, so kann unter der Voraussetzung, daß kein persönliches Verschulden des Lehrlings vorliegt, die Lehrzeit nicht abgebrochen werden. Sohn oder Tochter sind also für die nächsten Jahre in gesicherter Tätigkeit, während jeder Laufjunge oder jedes Aushilfsmädchen je nach der Spanne der Lohnzahlung von heute auf morgen entlassen werden kann. Die tägliche Erfahrung lehrt denn auch, daß Lehrlinge beiderlei Geschlechts vollständig abbaufähiger sind und sogar ohne bei einer Firma gleicher Branche die Lehre ohne Verlust fortsetzen können, deren Meister oder Meisterinnen ihr Geschäft schließen mußten. Der Lehrling wird geschützt und in seiner beruflichen Ausbildung unterstützt, während der Berufslose gewissermaßen vogelfrei ist.

Schon diese Sicherheit zwingt ernstdenkende Eltern, sofern ihnen nicht Armut die Fürsorge für ihre Kinder verbietet, auf die berufliche Ausbildung ihres Kindes bedacht zu sein. Mir persönlich will sogar die Armut nicht als stichhaltig genug erscheinen, von einer Lehre abzusehen. Wohl kann ein ungelerner Jugendliche zeitweilig mehr verdienen als ein Lehrling gleichen Alters, doch wird ja heute den Lehrlingen fast allgemein eine kleine Vergütung gewährt. Diese

hat den großen Vorzug, fest und beständig zu sein, mit den Jahren auch zu wachsen. Das anscheinend höhere Einkommen der Ungelernten ist meist nur zeitweilig gegeben und fällt in Zeiten der Arbeitslosigkeit ganz fort.

Eine weitere Ueberlegung ist meines Erachtens noch viel wichtiger als die Geldfrage. Der Ungelernte muß Gelegenheiten zur Arbeit suchen, wobei er gar keine Möglichkeit hat, bezüglich der ihn beschäftigenden Firma nach religiöser Einstellung, nach dem Verhalten der mit ihm arbeitenden Menschen, nach der politischen Färbung eines Betriebes und anderen wichtigen Umständen zu fragen. So ist er in den Jahren, da sich sein Charakter bilden soll, den größten Gefahren ausgesetzt. Ungünstig in gleicher Hinsicht wirkt dann noch seine mehr oder weniger lange Arbeitslosigkeit. Die Verknüpfung all dieser Umstände läßt denn auch deutlich erkennen, daß die Straffälligkeit der Ungelernten in sittlicher und rechtlicher Beziehung ungemein groß ist.

Demgegenüber können Eltern bei der Wahl einer Lehrstelle für ihr Kind mit aller Vorsicht verfahren. Da Lehrstellen immer zu haben sind, kann man sich umhören nach der religiösen und politischen Einstellung des Lehrmeisters, nach der Wesensart künftiger Werkstatt- oder Bürogehilfen des Lehrlings und anderen wichtigen Umständen. Es ist also eine weit größere Sicherheit für die gute Entwicklung eines jungen Menschen gegeben als bei einer Arbeitsstelle. Ich meine, diese Tatsache sollte von christlichen Eltern in den Vordergrund der Ueberlegungen geschoben werden, weil es wichtiger ist, daß ihre Söhne und Töchter brave, geschickte Menschen werden, als daß sie ohne bestimmte Berufsausbildung dem Gelegenheitsverdienst nachjagen und in der vielen Freizeit verbummeln. Lehrlinge sind auch zu einem ganz großen Prozentsatz in den religiösen Standesvereinen organisiert, während ungelernete Jugendliche zumeist einen Anschluß nur in politischen, vielfach stark links gerichteten und Sportverbänden suchen. Auch dieser Umstand ist nicht unwesentlich. Und schließlich ist es gerade in diesen jungen Jahren von allergrößtem Wert, daß der Mensch eine regelmäßige Arbeit hat. Jugendliche, die immer wieder wochen- oder monatelang arbeitslos sind, verkommen fast immer körperlich, seelisch und sittlich. Schon der Umstand allein sollte die Eltern bewei-

gen, dem Kind, wenn möglich, den Segen und Wert einer Lehrzeit zukommen zu lassen.

Was nun die Hoffnungslosigkeit angeht, welche sich in dem Streben zeigt, Schulentlassene nicht einem Berufe zuzuführen, so ist diese wirklich in hohem Maße vorhanden und außerordentlich bedauerlich. Niemand weiß im Augenblick allerdings zu sagen, wie sich die Verhältnisse in Deutschland entwickeln werden. Man darf sogar die Hoffnungen nach dieser Richtung hin nicht zu hoch spannen. Andererseits ist jedoch zu sagen, in drei oder vier Jahren, also während des Zeitraumes einer Lehrzeit, sei eine Festigung der wirtschaftlichen Verhältnisse doch wohl mit Bestimmtheit zu erwarten. Was hätten alle mühevollen Anstrengungen deutscher Regierungen und Wirtschaftsführer für einen Zweck, wenn nicht wenigstens diese Hoffnung sie immer wieder antreiben würde, sich mit fast unerbittlichen Gegnern an den Beratertisch zu setzen? Ein Volk, das keine Hoffnung mehr hat, ist dem Untergang geweiht. Eine Familie, in der die Hoffnung auf die Zukunft der Kinder gestorben ist, treibt genau so dem Verfall entgegen. Die kommende Generation, von geordneter Berufsarbeit ausgeschlossen, wird einst die Faust erheben gegen die eigenen Eltern und nicht zu Unrecht sagen können: „Warum habt ihr nicht in schöner Hoffnung auf eine bessere Zukunft die geringen Opfer für unsere Ausbildung gebracht?“ Ich wiederhole noch einmal, die Frage kann nur den Eltern gelten, die trotz aller Zeitwirren und Bedrängnisse in der Lage gewesen wären, ihre Kinder beruflich ausbilden zu lassen.

Stabat mater.

Von Aenne Serve.

Nun stehst du wieder am Marterpfahl,
Herzallerliebste Fraue;
Von deinen Wangen, so weiß und schmal,
Rinnt der Tränen Tau.

Auf Hände und Schultertuch tropfet das Blut
Von des herzlieben Kindes Wunden;
Das macht die Sünden der Menschen gut
Und lässet die Welt gesunden.

Dich aber brennt es wie Flamme und Stahl;
Du möchtest die Hände ihm reichen,
Und siehst ihn, angenagelt am Pfahl,
In Schmerz und Qualen erbleichen.

Dann kommt die Nacht über alle Not;
Da sitzest du auf dem Hügel,
Und hinter dir breitet in blutigem Rot
Eine Fackel die flammenden Flügel.

So möchtest du sitzen wohl Stunde um Stund',
Dein totes Kind auf dem Schoße,
Umfangen und kosen, was weh und wund,
O Mutter, geheimnisvoll große.

Doch auch das tote läßt man dir nicht,
Versiegelt das Grab in dem Garten;
Getrost, im Osterfrühsonnenlicht
Wird dein Kind dich lebend erwarten.

Ich spreche durch die „Monika“ zu christlichen Müttern und Vätern. Da darf ich wohl auch daran erinnern, daß die heute so allgemein verbreitete Mutlosigkeit in Hinsicht auf die Zukunft der Jugend keineswegs dem christlichen Vertrauen entspricht. Ich weiß es aus eigener Erfahrung, wie die Arbeitslosigkeit der Kinder lastend auf der ganzen Familie liegt. Aber sollen wir nicht trotzdem denken dürfen, daß der liebe Gott einmal den Fluch von uns nimmt und wenigstens unseren Kindern wieder hellere Tage schickt? In dieser Zuversicht wollen wir auch in dunkler Gegenwart unsere Kinder für den Lebenskampf ertüchtigen, indem wir ihnen die Möglichkeit zum Durchlaufen einer guten Lehrzeit geben, sofern wir daran nicht durch bitterste Armut oder harte Schicksalsschläge gehindert sind.

Mit herzlichsten Wünschen für alle Eltern, welche zu Ostern Sohn oder Tochter aus der Schule ins Leben hineinführen, schließe ich meine Ausführungen und hoffe, daß diese, soweit möglich, Beachtung finden. M. Holler.

Gottliebe.

Frau Bergen hatte ihr Töchterlein entdeckt, als sie, von ihrer Näharbeit aufstehend, zufällig einen Blick aus dem Fenster warf. Mit stolzer Freude betrachtete sie ihr Kind, das gesund und blühend daherkam, die Schulmappe in der Hand. Das Kind war ihnen nach zehnjähriger Ehe geschenkt worden. Wie hatte sie darum gebetet und schon alle Hoffnung auf Erfüllung aufgegeben, da, endlich wurde sie erhört. Aus Dankbarkeit nannte sie es Gottliebe und achtete darauf, daß das Kind mit seinem vollen Namen angeredet wurde. — Neben Gottliebe ging heute ein anderes Kind, das einen unsauberen Eindruck machte. Frau Bergen kannte es; die kleine Lisa war das Kind einer Putzfrau. Ein unwilliger Zug flog über ihr Gesicht. Wie

kam Gottliebe dazu, sich diesem Kinde auf dem Nachhausewege anzuschließen? Das hatte sie doch sonst nie getan. Sie nahm sich vor, Gottliebe dieserhalb zur Rede zu stellen. Aber sie kam nicht dazu. Mit vor Eifer geröteten Wangen kam das Kind herein.

„Denke nur, Mutter“, begann es strahlend, „der Herr Pfarrer hat die Kinder genannt, die zur ersten heiligen Kommunion gehen dürfen, ich bin auch dabei und Lisa. Weißt du, Lisa ist ganz arm, ihre Mutter geht aus zum Putzen, und der Herr Pfarrer hat gesagt, wir sollten alle miteinander spielen und kein Kind ausschließen, weil es arm sei und keine schönen Kleider trüge. Da habe ich die Lisa mitgenommen, gelt, Mutter, das war recht?“

Ein sonderbares Gefühl wallte im Herzen der Mutter auf. Sie schämte sich. Aber trotzdem konnte sie sich nicht ganz von dem Gefühl befreien, das sie vorhin erfährt hatte. Doch sie besann sich. Unmöglich durfte sie dem Kind nun etwas anderes sagen. So antwortete sie: „Ja, Gottliebe, es war recht so.“

„Sie mußte in Zukunft sehen, wie ihr Kind sich immer mehr an die arme Lisa anschloß, und als sie es einmal fragte, ob es gern mit der Lisa spielte, antwortete es: „Wenn ich es nicht tun würde, wäre es gerade so, als ob ich nicht mit dem Jesuskind spielen wollte.“

Eines Tages sprach Frau Bergen mit dem Pfarrer darüber, und er sagte: „Ich freue mich immer, wenn ich sehe, wie Gottliebe sich des armen Kindes annimmt; die wird es später einmal ernst mit ihren Pflichten nehmen.“ Frau Bergen antwortete, daß es ihr nicht gerade lieb wäre, daß ihre Kleine diesen Verkehr habe, da Lisa unsauber sei und oft zerlumpt käme. Doch der Pfarrer wußte Rat. „So ändern Sie das“, sagte er. „Wecken Sie das Ehrgefühl in dem Kinde, geben Sie ihm ganze, abgelegte Kleider und saubere Wäsche Ihrer Tochter und sorgen Sie dafür, daß es sich sauber hält. Die Mutter des armen Kindes ist nicht dazu imstande, sie ist den ganzen Tag draußen und arbeitet für den Unterhalt. Es ist klar, daß sie

müde ist, wenn sie abends nach Hause kommt; vielleicht sieht sie es nicht einmal, daß ihr Kind unsauber ist. Man darf da nicht richten wollen.“

Frau Bergens Herz taute allmählich auf. Sie nahm sich wirklich voll Mütterlichkeit der armen Lisa an und machte ein sauberes, ordentliches Kind daraus. Der Weg zum Weißen Sonntag ist auch für manche Mütter ein Weg zur Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung. Wenn sie will, daß ihr Kind dem Heiland ein reines Herz bieten soll, muß sie dann nicht auch selbst dafür sorgen, daß aus ihrem Herzen alle Ueberhebung und aller Stolz gebannt wird? Die kleine Lisa wurde sehr anhänglich und bestrebte sich, artig zu sein, und an ihrem Erstkommunionstage saß sie mit ihrer Mutter an dem Tisch bei Bergens, zwischen allen Gästen. Keiner ließ sie fühlen, daß sie nur ein armes Kind war, und sie trug daselbe einfache, duftige Kleid wie Gottliebe. Frau Bergen hat es ihr geschenkt.

Das war auch Gottliebens Wunsch gewesen, das einfache Kleid. Frau Bergen wollte ihrem Kinde ein seidenes Blüsekleidchen kaufen, aber Gottliebe hatte sich geweht. „Nein, so gepuzt

will ich nicht sein. Ein Engalgewand will ich, wie der Herr Pfarrer gesagt hat. Ganz einfach soll es sein, aus blütenweißem Stoff, ohne Spitzenbehang. Und die Lisa soll das gleiche Kleid bekommen, Mutterle, daß man es nicht sieht, was arm und was reich ist. Weißt, der Herr Pfarrer hat gesagt, es wäre schade, daß man die Kleider nicht für alle ganz gleichartig vorschreiben könnte, daß kein Unterschied mehr wäre und kein dummer Puz.“ So hatte Frau Bergen auch auf das seidene Kleid verzichten müssen und dafür zwei schlichte, weiße Wollkleidchen beschafft. —

So hat Gottliebe zur ersten heiligen Kommunion ihre Mutter erzogen, nicht die Mutter das Kind. Und der liebe Heiland fand am Kommunionstage gewiß zwei reine und demütige Kinderherzen vor und Eltern, die mit ihren Kindern selige, weiße Ostern feierten. Erita Walden.

Ehenot.

Bis in die katholische Familie hinein ist die Klage über Ehenot gedrungen. Es mehren sich die Zeichen, daß auch Katholiken, im dumpfen Kampf gegen die Not und im Sturm der Leidenschaft müde geworden, die Gesetze Gottes zu mißachten beginnen. Das Sinken der Kinderzahl spricht eine ernste Sprache. Nur noch um



Pieta. Von Bellini.

weniges sind die katholischen Familien kinderreicher als nichtkatholische. Moderne Sexuallehren, welche Gott und Christus ausschalten, haben durch Schrift und Wort, durch das Beispiel vieler und durch Massensuggestion den Weg in das katholische Haus gefunden.

Papst Pius XI. hat in seiner Eheenzzyklika vom 31. Dezember 1930 eingehend über die Irrwege und die falschen Heilversuche der heutigen Zeit gesprochen. Im dritten Abschnitt seines Rundschreibens zeigt er die rettenden Kräfte. Vor allem ruft er das Wort des heiligen Thomas ins Gedächtnis, daß jede Abirrung von der rechten Ordnung auf keinem anderen Weg als durch „Rückkehr zu den Gedanken Gottes“ wieder repariert werden kann. Er zeigt als Hauptquelle der Sünden gegen die heiligen Ehegesetze die Macht der ungeahmten Begierlichkeit und die Macht der Verführung durch die öffentliche Meinung, welche über die Menschen heute so viel Einfluß gewonnen hat, daß sie die göttlichen Gesetze verachten, ja die göttliche Weltordnung in sexuellen Dingen bewußt ablehnen. Ihre Leidenschaft will die Augen vor Gottes Gesetzen verschließen, vor jenen Gesetzen, die schon im Naturrecht auch nichtchristlichen Völkern bekannt sind, durch die göttliche Offenbarung und die Kirchenlehre aber erst ins übernatürliche Licht gerückt wurden.

Als erstes Mittel zur Heilung gibt darum der Papst die Aufklärung der Eltern an. „Um also die rechte Ordnung im Bereiche der Ehe wieder herzustellen, müssen alle die Gedanken Gottes über die Ehe erfassen und sich ihnen anzugleichen suchen.“ Diese Aufklärung darf aber nie in einer nur verstandesmäßigen Darbietung der zugrunde liegenden Tatsachen und Zusammenhänge des sexuellen Lebens sich erschöpfen — davor warnt der Papst eindringlich —, sondern sie muß verbunden sein mit einer echten Lebenserneuerung und mit einer mächtigen religiösen Durchdringung der Gesamtpersönlichkeit. „Sehr richtig und ganz im christlichen Sinne handeln also jene Seelenhirten, welche die Ehegatten, damit sie in der Ehe nicht von Gottes Gesetz abweichen, in erster Linie zu den religiösen Übungen anhalten: daß sie sich ganz Gott weihen, beharrlich um seine Hilfe flehen, die heiligen Sakramente häufig empfangen, immer und in allem bereitwillige Hingabe an Gott pflegen und wahren.“ Nur der Urheber alles Lebens und der Spender der Gnade, Gott selber kann helfen, wo alle Menschenkräfte versagen.

Der Papst verurteilt die naturalistische und materialistische Aufklärung, welche mit rohem Griffel die geschlechtlichen Vorgänge und Zusammenhänge in die Herzen der Menschen zu schreiben sucht, Dinge, die bisher in heiliger Weihe und von ehrfürchtigem Schweigen verhüllt waren. Er fügt aber gleichzeitig hinzu, daß einwandfreie, natürliche Mittel der Aufklärung, also die Auswertung der Naturwissenschaft, der Biologie und der Vererbungslehre, heutzutage durchaus nicht gering anzuschlagen sind. Weiß doch der Papst genau, welche Gefahr den Katholiken droht, wenn nur von ungläubiger Seite aus diese Dinge ihnen dargestellt und vorgestellt werden.

Damit aber keine Irrlehre sich einschleiche und nicht Einzelwünsche oder Gedanken als das Gesetz Gottes ausgegeben werden, muß die Kirche als die Auslegerin des göttlichen Gesetzes auf neue Art für unsere Zeit wachen und arbeiten. „Die Angleichung der Ehe und Ehesitten an das göttliche Gesetz, ohne die ihre Erneuerung erfolglos wäre, setzt sodann voraus, daß Gottes Gesetz vor allem leicht mit voller Sicherheit und ohne Beimischung von Irrtum erkannt werde“, schreibt der Heilige Vater, und er betrachtet es geradezu als ein Werk der katholischen Aktion, die rechte Eheunterweisung dem Volke, die rechte Glaubensunterweisung den Eltern zu schenken, nachdem sie von so vielem naturalistischem Ritzsch und von materialistischem Sinnentzettel umworden werden.

Der Verlag Ludwig Auer in Donaauörth (Bayern) hat deshalb die größten Opfer nicht gescheut, um nach dem Tode Dr. Schwabs das weitverbreitete, aber vergriffene Ehebuch „Ratgeber für Braut- und Eheleute“ ganz neu ausarbeiten und umgestalten zu lassen durch einen katholischen Moraltheologen. Dieses neue Buch wird zu Ostern erscheinen, und es ist sicher der beste, zuverlässigste und ausführlichste Ratgeber in allen Ehefragen, den Eltern, Ehegatten und Brautleute sich wünschen können. Eigentlich sollte jeder erwachsene Mensch das Buch lesen und durchdenken, ehe er persönlich zu der so wichtigen Ehefrage Stellung nimmt, denn das meiste Eheleidend kommt doch daher, daß zu leichtfertig und ohne genügende Ueberlegung und Prüfung der eigenen wie der fremden Persönlichkeit geheiratet wird; daß man Ehen auf Sand baut, ohne die Fundamente des Glaubens, der Reinheit und der Treue. — Wüßten recht viele Familien sich dazu entschließen, sich das Buch anzuschaffen! Die Red.

Vor einem Schaufenster.

Es war in einer ziemlich engen Großstadtgasse, wo ich eine alte, sehr ärmlich gekleidete Frau vor einem Laden stehen sah, wie sie in sichtlich kallosigkeit immer wieder einige kleine Münzen zählte. Ein noch ziemlich junger Straßentlehrer mochte die Frau wohl schon

länger beobachtet haben, denn als ich mich eben hinbegeben wollte, stand er schon neben der Alten und fragte: „Na, Mutter, wo fehlt es?“ Die Frau schaute erst wie in Angst auf, dann aber sprach sie in weinerlichem Ton: „Ich wollte mir ein halbes Pfund Margarine kaufen. Nun fehlen mir 15 Pfennig. Ich weiß doch bestimmt, daß ich eben noch genug Geld hatte.“ Der Mann ließ sich den alten Geldbeutel zeigen und sagte dann lachend: „Ja, gute Frau, durch das Loch kann sogar ein Taler rutschen.“ — „Ich hab's also verloren!“ jammerte die Greisin. Schon hatte der Straßentlehrer in die Tasche gegriffen, hielt zwischen zwei Fingern 15 Pfennig und reichte sie stumm der alten Frau. Die wehrte ab, indem sie bemerkte: „Ihr habt selber sicher nicht zuviel.“ — „Macht nichts“, war die fröhliche Antwort, „ich weiß schon, wie ich die paar Pfennig wieder einspare.“ Mit diesen Worten ließ er das beglückte Mütterchen stehen und wandte sich seiner Arbeit zu. Bedächtlich klopfte er seine irdene Muzpfeife am Bejenstiel aus. Indem er einige mir unverständliche Worte vor sich hinhurmelte, barg er die Pfeife sorglich in der Tasche. Dann zog er aus der anderen Tasche ein nur noch wenig gefülltes Päckchen Tabak, besah es sich, als wolle er rechnen, wie lange es noch halten möchte, und ließ es wieder verschwinden. Ich glaubte nun bestimmt zu wissen, wie er sein Almosen wieder einsparen wolle. Hinter mir piff gleich darauf der Mann in grundsätzlichen Tönen, die aber immerhin der Beweis einer aufgeräumten Stimmung waren. Keine hundert Schritt entfernt traf ich einen bekannten Tabakhändler vor seiner Geschäftstür. Dem berichtete ich von dem kleinen Erlebnis. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, ließ er in den Laden, kam mit einem kleinen Päckchen Tabak zurück, rief einen Jungen an und schärfte diesem ein, dem Gastenlehrer den Tabak heimlich in die alte Ledertasche an seinem einsam stehenden Karren zu stecken, worin er sein Eßgeschirr mitnahm. Das wurde ausgeführt.

Ich weiß nicht, wie groß die Augen des Straßentlehrers geworden sind, als er den Tabak fand. Eins aber weiß ich nicht erst seit diesem Erlebnis, daß nämlich die Liebe noch in manchem Herzen wohnt und besonders nicht selten bei der Armut zu finden ist, die am eigenen Schicksal erfahren hat, wie bitter die Not sein kann. Möchte diese Liebe sich wieder ausbreiten; die soziale Frage wäre gelöst. Und auch der Tabakhändler weckte in meiner Seele einen Gedanken. Wollten doch alle Menschen wie er einer guten Regung des Herzens folgen, ohne zu zögern! M. S.

Zur Schulbildung der Knaben.

Mit dem herannahenden Ende des Schuljahres wächst wohl bei manchen Eltern die Sorge um die Zukunft ihres Jungen, so zum Beispiel, wenn dieser trotz besten Willens und Fleißes bei den in den Mittelschulen schon sehr gesteigerten Anforderungen das Klassenziel nicht erreichen kann, oder wenn die Eltern infolge beruflicher Inanspruchnahme zur Erziehung ihres Jungen nicht über die erforderliche Zeit verfügen können. Für diese Fälle ist es den Eltern vielleicht angenehm, daß sie in der „Monita“ auf ein katholisches Knabeninstitut aufmerksam gemacht werden, das unter geistlicher Leitung steht: die fünfklassige Bürgerschule des Cassianeums in Donaauörth. Hier erhalten die Schüler eine gute, etwas über die Volksschule hinausgehende Allgemeinbildung und haben auch den Vorteil, daß sie in Buchführung, Handelskunde, Stenographie und Maschinenschreiben sich ausbilden können. Damit ist dann für später die Möglichkeit vorhanden, leichter in kaufmännischen, landwirtschaftlichen und ähnlichen Berufen unterzukommen. Eintrittsalter für die zwei unteren Klassen: 10 Jahre, in die oberen Klassen: 13 Jahre.

Die Institutsleitung versendet an interessierte Eltern gerne und kostenlos einen ausführlichen Prospekt und erteilt bereitwilligst auch Auskunft.

Dem Weißen Sonntag entgegen.

Die innere und äußerliche Vorbereitung.

Wie ein lichter Schein liegt über der vorletzlichen Zeit die frohe Erwartung des schönsten Tages im Leben unserer Kinder. Der junge Mensch steht vor dem ersten, tiefsten Erlebnis in seinem bisher so ruhig und gleichmäßig verlaufenen jungen Dasein. Dem Kinde die tiefe Bedeutung des Erstkommunionstages zu erschließen, mühen sich nicht nur Seelsorger und Lehrer, viel Gutes wirken kann hier eine Mutter. Sie kennt, viel mehr als erstere, die ganze seelische Einstellung des Kindes, sie muß in die junge, in dieser Zeit von heiliger Begeisterung erfüllten Seele die Ehrfurcht pflanzen vor diesem Tage. Dem Kinde muß es selbstverständlich sein, daß die Einkehr des Heilandes das große, erklärende Moment dieses Tages ist und daß Neußerlichkeiten, wie Kleidung usw. nun einmal da sind, um einem Festtage das Gepräge als solchem nach außen zu geben. Hauptaufgabe einer Mutter muß es sein, das Kind still zu beobachten, es vor Menschen zu hüten, die schon lauern, um mit rücksichtsloser Hand die aufbrechenden Keime religiösen Lebens im Herzen deines Kindes zu ersticken. Reiche ihm deine helfenden Mutterhände, wenn sich tiefere, religiöse Gefühle an die Oberfläche arbeiten wollen, denn



J. 4670 (links): Kleid aus mittelfarbigem Jersey.
J. 4675 (rechts): Jugendliches Kleid aus grünem
Wollstoff.

Ypon-Schnitte zu diesen beiden Kleidern (für J. 4670 in Größe 42, 44, 46 und 48, für J. 4675 in Größe 40 und 44) sind zu beziehen durch den Musterverlag C. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung von 1.10 Mk. für jeden einzelnen Schnitt und Porto durch Zahlkarte auf das Postcheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart.

Feste muß dieses sein, weil die kirchliche wie die weltliche Feier unzertrennbar in der Erinnerung des Kindes haften bleiben. Daß es aber auch für die Mutter ein Festtag wird, an welchem sie von häuslichen Sorgen nicht bedroht wird, kann sie erreichen, wenn sie mit ein wenig Organisations-talent und praktischem Sinn rechtzeitig einen Plan entwirft. Die Hausarbeiten im größeren Umfange müssen wenigstens zwei Tage vor dem Feste erledigt sein. Blumen für den Festtagstisch, die uns der Frühling kostenlos liefert, besorgen gerne die Geschwister und Freunde des Festtagskinds. Dann kommt die große Frage: „Was mache ich?“ Wir werden uns da, selbst ohne ein erzieherisches Anrecht zu begeben, ein wenig nach dem Geschmack des Kindes richten, es ist und bleibt heute in erster Linie sein Festtag.

Eine kleine Anregung zu einem neuen, den Zeiten entsprechenden Küchenzettel für diesen Tag lassen wir folgen.

Mittags: Klare Suppe mit fränkischen Klößchen; Prinzess-Pasteten mit Gemüse oder englischem Salat; Haselnußkompott.

Abends: Festtagsomeletten; Schwedische Bissen; Eistee.

Torte und Kaffeekuchen: Falsche Mandeltorte; Stuttgarter Sandkuchen; Hefekränzchen oder Cremekuchen.

Rezepte:

Suppe. Die Fleischsuppe kocht man schon am Tage vorher, hebt aber kalt das Fett davon ab, damit sie keinen alten Geschmack erhält. Ein Stückchen frische Butter ersetzt die schönsten Fetttaugen und verleiht der Suppe Wohlgeschmack. Für die Klößchen läßt man 100 Gramm fein gewiegten Speck ausbraten, läßt $\frac{1}{4}$ Liter Milch kochen, gibt den Speck dazu, rührt 160 Gramm Mehl hinein, läßt es unter Rühren kochen, bis sich die Masse vom Topf löst, läßt sie auskühlen, fügt dann 2 Eier, Salz, Muskatnuß und fein gewiegte Kräuter, eine Messerspitze Natron bei, legt kleine Noden in die kochende Suppe ein und serviert sofort, wenn sie schön aufgegangen oben schwimmen. Kochzeit 10 Minuten.

Prinzess-Pasteten. Man verwendet dazu ein zartes Stück von altgeschlachtetem Rind, schneidet von einem Kilo recht dicke, runde Scheiben, klopf sie auf beiden Seiten, bestreicht sie auf der oberen Seite mit einem Brei aus gewaschenen Schinkenabfällen, bestreut mit fein gewiegten Zwiebeln, gibt jede Scheibe in eine Umhüllung von einfachem, gesalzene, dünn ausgewalktem Buttermehl (375 Gramm Mehl, 125 Gramm Kunstbutter, 1 Eigelb, Salz), der mitverzehrt wird und dessen Aufgabe es ist, den Saft der Bratstücke und ihren Wohlgeschmack zusammenzuhalten. Man gibt die Stücke nebeneinander in eine gefettete Kasserolle, füllt etwas Brühe dazu und bäckt sie wie einen Strudel im Backofen. Bei guter Hitze ist das Fleisch in 20 Minuten durch.

Englischer Salat. 2 Pfund Äpfel hat man geschält, halbiert, das Kernhaus entfernt und sie kurz in etwas Weiß- oder Apfelwein gedünstet. Abgekühlt schneidet man sie in gleichmäßige Würfel. 2 Köpfe Sellerie hat man am Tage vorher weich gekocht, schält sie, schneidet auch sie in Würfel und übergießt nun beides mit einer Beize von Zitronensaft, Öl, etwas Zucker und Salz. Der Salat muß pikant säuerlich schmecken.

wahrlich, wir brauchen nicht nur Katholiken den Namen nach, wir brauchen Katholiken der Tat. Erziehe das Kind in dieser Zeit zu einem kleinen Kämpfer gegen sich selbst. Du kennst seine Fehler und Schwächen oft besser als es selbst, zeige ihm die Momente jeden Tag wieder aufs neue, in denen es sich beherrschen muß und die gerade in unserem Leben da sind, um uns an Opfer zu mahnen. Das ist eine der wirksamsten Vorbereitungen auf diesen so überaus bedeutungsvollen Tag.

Und ist er dann zu aller Freude herangerückt, wird die Hausfrau und Mutter trotz der schweren Zeit nicht ganz auf Festesvorbereitungen verzichten. Freilich, mehr denn je wird man sparen und rechnen müssen. Aber es ist gar nicht einmal so schwer, auch eine bescheidene Mahlzeit festlich zu gestalten. Den Speisezettel wählen wir der Zeit und unseren Verhältnissen entsprechend. Gerade dieses Fest muß ganz auf seinen Charakter abgestimmt sein, eine überschwengliche, die Verhältnisse übersteigende Feier steht nicht im Einklang zu dem Ernst und der Heiligkeit dieses Tages. Weißvoller als andere

Haselnußkompott. 1 Pfund Haselnüsse überbrüht man mit kochendem Wasser, damit sich das braune Häutchen löst. Die sauberen Kerne gibt man nun in eine Schüssel, läßt 125 Gramm Zucker mit Vanillegeschmack und reichlich $\frac{1}{4}$ Liter Wasser aufkochen, gibt es über die Haselnüsse und läßt dieses besonders bei Kindern sehr beliebte Kompott erkalten.

Festtagsomeletten. 3 ganze Eier rührt man mit 3 Eßlöffel Zucker schaumig, gibt dazu 100 Gramm zu feinen Bröseln gestoßene Pöfelbiskuit und fügt nun noch abwechselnd 150 Gramm Mehl und so viel Milch bei, daß man die Dide des gewöhnlichen Eiertuchenteiges erhält. Man bäckt davon kleine Omeletten, die man mit Zucker bestreut zu Tisch gibt. Es eignet sich jedes Kompott dazu.

Schwedische Bissen. 250 Gramm weißen Käse rührt man mit einigen Eßlöffeln dicker, saurer Sahne tüchtig ab, gibt dazu 200 Gramm fein gehackte Walnüsse, streicht von dieser Masse zwischen je 2 ganz dünne Salzkeks und wir haben einen hochfeinen Käsegang, der sicher Beifall findet.

Salzkeks. Schon einige Tage vorher machen! 70 Gramm Butter rühren, 2 Eier dazu, etwas Salz, 125 Gramm Kartoffelmehl, knapp $\frac{1}{2}$ Backpulver und noch so viel Mehl, daß man einen Teig erhält, der sich schön auswalken läßt. Man sticht runde oder rechteckige Plätzchen aus, drückt leicht mit dem Reibeisen darauf und bäckt sie hell.

Eistee. Wir bereiten den Tee wie gewöhnlich, nur stärker, indem wir ihn länger ziehen lassen; ein Stück sauberes Kunsteis zerbrechen wir in viele kristallene Würfelchen, geben nun in jedes Teeglas etwa in Drittelhöhe davon und gießen darauf den heißen Tee nur bis $\frac{3}{4}$ des Glases (da das Eis schmilzt!). Wir geben Zucker und süßen Rahm dazu, niemals Rum! Ein Pöfelchen Schlagahne darauf wäre sehr fein!

Falsche Mandeltorte. 150 Gramm Haferflocken übergießt man abends mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch und läßt sie über Nacht weichen. Am andern Tage mischt man dazu: 150 Gramm Zucker, 50 Gramm geriebene Schokolade, Vanillezucker, 100 Gramm gemahlene Nüsse, 2 Eier, das Weiße zu Schnee, 2 Eier schwer geriebenen Zwieback und 1 Backpulver. Ein kleines Gläschen Rum oder Likör verfeinert den Geschmack. In eine gut gebutterte Tortenform gibt man die Hälfte des Teiges, legt darauf eingedochte Früchte, gibt den Rest der Masse darauf, bestreut mit Zucker und bäckt die Torte bei mäßigem Feuer 80 Minuten. Erkalte überzieht man sie mit Schokoladeglasur. Man kann sie 2-3 Tage vorher machen!

Stuttgarter Sandkuchen. 125 Gramm Kunstbutter rührt man mit 125 Gramm Zucker und 2 Eigelb gut schaumig, fügt den Saft und die abgeriebene Schale von $\frac{1}{2}$ Zitrone dazu, wenn möglich 1 Eßlöffel Arrak, hebt löffelweise 250 Gramm Kartoffelmehl darunter, dem ein schwaches Teelöffelchen Backpulver untermischt ist, und zuletzt den Schnee der 2 Eier, füllt die Masse in eine gefettete Form und bäckt sie 1 Stunde.

Hefekränzchen. 30 Gramm Hefe stellt man mit etwas Mehl und Milch zum Vorteig verarbeitet, zum Gehen. Dann bereitet man von $1\frac{1}{2}$ Pfund Mehl, $\frac{1}{4}$ Liter lauwarmen Milch, 1 Ei, 70 Gramm zerlassenen Rinderfett, 5 schwachen Eßlöffeln Zucker und einer Handvoll Sultaninen mit dem Vorteig einen lockeren, gut durchgearbeiteten Hefenteig, läßt ihn an warmer Stelle gut gehen, macht dann kleine Kränzchen, die auf ein gebuttertes Blech gesetzt nochmals ein wenig gehen müssen. Man bestreicht sie nun mit Ei, bestreut sie mit Hagelzucker und bäckt sie goldgelb.

Cremekuchen. 125 gr Kunstbutter, 125 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, 2 Eßlöffel Milch oder Wasser, 1 Eigelb und $\frac{1}{2}$ Backpulver verarbeitet man zu einem Teig, den man dreimal zusammenschlägt und wieder ausrollt, ohne ihn ruhen zu lassen. Dann rollt man ihn dünn aus, belegt damit ein Blech mit Rand, rollt ein Stück Teig zu einer dünnen Wurst und legt diese rings um die Teigplatte, den Boden sticht man mit einer Gabel und läßt den Kuchen halbgar baden. Inzwischen hat man aus einem Pöfelchen „Dr. Dettlers Pöfelpulver“ ganz nach Vorschrift die Masse bereitet, rührt sie fleißig, daß sie etwas abkühlt, streicht sie auf den halbfertigen Kuchen, bestreicht mit glatterührtem Eigelb, stellt den Kuchen in die Röhre zurück und läßt ihn fertig baden. Er ist besonders bei Kindern sehr beliebt. F. J. F.



J. 4676 (links): Einfaches Kleid aus kleintierem
Wollstoff.

J. 4680 (rechts): Einfaches Kleid aus kariertem Jersey.

Ypon-Schnitte zu diesen beiden Kleidern für Größe 44 und 48 sind zu beziehen durch den Musterverlag C. Traub in Munderkingen a. D. (Württemberg) gegen Voreinsendung von 1.10 Mk. für jeden einzelnen Schnitt und Porto durch Zahlkarte auf das Postcheckkonto Nr. 8452 in Stuttgart.

Einfache, praktische Kleider.

Unsere heutigen Modelle sind sehr einfach, aber überaus kleidlich. Stoff und Schnittform müssen gut zueinander passen, soll der Anzug harmonisch wirken. So mancher wird zum Weihnachtsfest mit einem schönen Wollstoff bedacht worden sein. Da findet man an Hand unserer heutigen Auswahl sicher eine Anregung für die Verarbeitung, auch kann man mit Hilfe der gut ausprobierten Lyon-Schnitte selbst an die Herstellung gehen. An diesen einfachen Modellen sind keine besonders schwierigen schneidertechnischen Kniffe vorhanden. Die Garnierung besteht aus Falten, Blenden und Schnitteffekten sowie einer weißen auswechselbaren Kragen- und Aufschlaggarnitur. Ist der Ausschnitt tief, füllt man ihn durch eine helle Weste. Das Modell J. 4675 ist aus zweierlei Material zusammengestellt. Der hellen Taille sind ombrierte Blenden aufgearbeitet. Alle Modelle sind, wenn tweed- oder jerseyartige Stoffe in genoppt, gemustert oder kariert verarbeitet werden, auch für den Beruf geeignet. Die Röde sind mächtig lang und gerade, die Ärmel schlank. Diesen liegen oft kleine Ärmelteile als modische Neuheit auf. Mit Vorliebe verwendet man einen absteigenden Ledergürtel. —

J. 4670. **Aleid aus mittelfarbigem Jersey.** Der vorn geknöpften Taille ist die Hüftlinie ange schnitten. Falten geben dem Rock die genügende Weite. Weiße Bistee garnitur. Stoffverbrauch etwa 2,85 m, 130 cm breit.

J. 4675. **Jugendliches Aleid aus grünem Wollstoff.** Für die Blenden ist grünes und gelbes Material wirkungsvoll zusammengesetzt. Rock mit eingearbeiteten Falten teilen. Stoffverbrauch etwa 2,05 m grüner, 1,20 m grauer, je 130 cm breit.

J. 4676. **Einfaches Aleid aus feinkariertem Wollstoff.** Für die Blenden ist das Material schräg verarbeitet. Knöpfe und Ledergürtel sind absteigend gewählt. Am Spitzenträger plissierter Georgette-Volant. Stoffverbrauch etwa 3,25 m, 130 cm breit.

J. 4680. **Einfaches Aleid aus kariertem Jersey mit dunkler Blendenverzierung an Ausschnitt, Vorderrand und aufliegenden Ärmelteilen.** Rock mit linksseitlicher tiefer Falte und Faltenansatz. Stoffverbrauch etwa 3 m, 130 cm breit.

Wäsche und Waschen.

4. Badewäsche.

Wenn wir es mit unserer Wäschebesprechung genau nehmen, dürfen wir an all den Dingen nicht achtlos vorübergehen, die wir beim Baden und Schwimmen gebrauchen. Die Badewäsche ist es ja reichlich gewöhnt, als Stiefkind behandelt zu werden und ungepflegt im Dunkel zu liegen. Damit aber soll es nun vorbei sein; denn einmal spielt der gesundheitliche Punkt dabei eine nicht unbedeutende Rolle und zum andern ist es um gute Badewäsche eine teure Sache, die der Sorgfalt wert ist. Wer sich solche anschafft, gleichviel ob Badetücher, Bademäntel oder -anzüge, wähle möglichst nur weiße Stoffe oder ganz echte, indanthrenfarbige Gewebe, die ein kräftiges Kochen vertragen. Das Kochen ist besonders dann unerlässlich, wenn man diese Stücke in öffentlichen Badeanstalten mitnimmt und dort benutzt. Besonders Badetücher und Bademäntel, die bestimmungsgemäß die Feuchtig-

keit der Haut aufsaugen müssen, können direkte Brutstätten für alle möglichen Bazillen und Keime werden, die durch den Massenbetrieb in die Badeanstalten eingeschleppt werden. Durch Kochen und zeitweiliges Bügeln wird jedem Schaden vorgebeugt. Ich betone, zeitweiliges Bügeln, denn für gewöhnlich soll Frotteewäsche oder besser gesagt das Frotteegewebe nicht gebügelt werden, da es hart und spröde wird und seine Aufsaugfähigkeit einbüßt. Wenn Frotteestoffe wie die weiße Wäsche gewaschen worden sind, so trocknet man sie im Schatten, streckt sie, solange sie noch etwas feucht sind, und bügelt nur die Kanten oder die üblichen eingewebten Stoffstreifen. Ist das Gewebe längere Zeit schon regelmäßig gebügelt worden, so daß die luftigen Gewebefasern verfilzt und eingedrückt sind, kann man sie durch sorgfältiges Bürsten und tüchtiges in der Luft Hin- und Herbewegen wieder loder und elastisch machen. Ganz weisses Frottee darf in der Sonne getrocknet werden, nur das farbige nicht. Beim Schwimmitrikot achte man darauf, ihn nach jedem Gebrauche in klarem Wasser auszuwaschen, gut auszuwinden und, auf die linke Seite gedreht, zu trocknen. Das Trocknen geschehe nicht in brennender Sonne. Nach dem Trocknen streiche man das Gewebe glatt, mit sorgfältiger Beachtung der Form, die nicht in die Breite gedehnt werden darf. Von Zeit zu Zeit ist auch hier das Bügeln erlaubt.

Die in der eigenen Wohnung benutzten Badetücher oder -mäntel, sowie die Handtücher brauchen naturgemäß nicht so oft gewaschen zu werden, doch sehe man sehr darauf, sie jeweils gut durchzutrocknen, da sonst das Gewebe leidet und sich ein muffiger Geruch entwickelt. Wo Badeschuhe benutzt werden, sollen sie hängend trocknen, niemals nah im Winkel stehen bleiben. Badekappen reibt man von innen und außen mit einem Leinenlappen ab und lüftet sie im Schatten. Bei starkem Gebrauche ist es gut, sie von Zeit zu Zeit mit etwas Del einzureiben. Der Gummi behält dadurch länger seine Geschmeidigkeit. Wer diese Winke befolgt, kann jahrelang Freude haben an seinen Badeutensilien und daneben manche Mark sparen. Egms.

Der heutigen Ausgabe dieses Blattes fügt die weithin bekannte Textilmanufaktur Haagen, Wilhelm Schöpflin in Haagen 14 (Baden), wieder einen interessanten Prospekt bei, der eine große Auswahl in Webwaren enthält. Das letztemal machten schon viele Leser von dem günstigen Angebot dieser Firma Gebrauch und bestätigten ihre Zufriedenheit mit den Lieferungen durch laufende Nachbestellungen. Sicherlich werden auch jetzt wieder viele der Leser den gebotenen Vorteil ausnutzen und ihren Bedarf bei der Textilmanufaktur deden. — Der gute Ruf, der den weithin bekannten Wiesentäler-Stoffen vorausgeht, bürgt von vornherein für beste Qualitäten.

Vierteljahrespreis der Halbmonats-Ausgabe in Deutschland nur 80 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten. — Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donaauörth (Bayern). Postkonten: München 232, Saarbrücken 4097. Postsparkassentkonto: Prag 592 21. — Auslieferung in Oesterreich durch die Buchhandlung Ludwig Auer in Wien I, Singerstraße 7, Postsparkassentkonto Wien 592 21, in der Schweiz durch die Buchhandlung Ludwig Auer, Basel, Dornacherstraße 74, Konto beim Postsparkassentbüro Basel V 8159. — Für die Redaktion verantwortlich: Christina Straßner in Donaauörth; Direktor der Katholischen Schulorganisation i. B. Johann Zintl, München, Kaulbachstraße 20/1. — Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter für Oesterreich: P. Cyril Fischer, Wien I, Franziskanerplatz 4. Für den Anzeigenteil: Fritz Gasteiger, Donaauörth.

Glanzrein der wundervolle Möbelputz
ist mehr als eine einfache Möbelpolitur.

Beachten Sie die **Doppelwirkung:**

Glanzrein reinigt und poliert, schützt die Möbel vor Holzwurm u. Verfall.

Glanzrein erhält die ganze Wohnungseinrichtung dauernd wie neu.

Überall in Originalflaschen:
RM. 0.75 — 1.20 — 2.25 — 4.—
erhältlich — niemals losel
Alleinige Fabrikanten des
seit 20 Jahren bewährten
Glanzrein: Chemische Werke
Wüstenbrand Gesellschaft
mit beschränkter Haftung,
Wüstenbrand-Chemnitz.

Christl. kath. Familienbücher:

Therese Neumann,
die Stigmatisierte von Konnersreuth
von Dr. Gerlich. 324 Seiten. Preis 9 Mk.

Konnersreuth, 4762 | 16124
Gedanken und Tatsachen. Von Kaplan
Fahsel. 120 Seiten. Preis 2.40 Mk.

Zu beziehen durch:
Hans-Sachs-Bücherei Weimar

Kropf-

leidende sollen nicht zögern, den allein echten
Schweizer Kropf-Balsam
und **Kropf-Pulver** zu gebrauchen. Mit-
bewährte Kur. Zahlreiche Dankschreiben. Ver-
sand franco gegen 3.80 Mk. Nachfrage durch

Dr. Mauch'sche Apotheke,
Göppingen 32 (Württemberg).

3 Hb. von 4 gold. Medaillen, 2 Ehrendiplomen.

Man inferiere in der **Monika!**

Seit 50 Jahren

ist „**Fecht, Der Weiße Sonntag**“

ungezählten Erstkommunikanten

Führer zum höchsten Glücke ihres Lebens

geworden. Wer einmal einen tieferen Blick getan in die gott-
innige Frömmigkeit dieses Büchleins, wird dessen einzig-
artigen Erfolg verstehen. „Apostel der heiligsten Herzen.“

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianum,
Donauwörth — Wien — Basel.

Kleine Ausgabe. Neu be-
arbeitet von Viktor Keller.
320 Seiten. Leinenband
Rotschnitt 1.08 Mk., 1.85 S,
1.40 Fr., schwarzer Leinen-
band Goldschnitt 2.35 Mk.,
4 S, 3.05 Fr., weißer
Leinenband Goldschnitt
2.50 Mk., 4.25 S, 3.25 Fr.,
6.80 S, 5.20 Fr. — Die bis-
herige große Ausgabe
erscheint nicht mehr.

Rein deutsches **100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50g** 16125
 Erzeugnis Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

„Gegen chronischen Bronchial- und Lungenkatarrh und Husten

nahm ich mit Erfolg Silphoscalin-Tabletten. — Starke Absonderung des sonst so zähen Schleimes, gewaltige Appetitsteigerung, Durchschlafen in der Nacht, Husten und Atmung bedeutend leichter. Mein Arzt rät, Silphoscalin weiter zu nehmen.“ H. W. in Rbg. Durch das ärztlich empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. Glas mit 80 Tabletten 3 Mk. in allen Apotheken, bestimmt: Rosenapothete, München 2 M/71. Interessante Broschüre gratis. 47.3 | 16112

Die würdigste Zierde für das katholische Haus ist ein

HÄNGEKREUZ



aus Eichenholz, dunkel gebeizt mit antikem Körper.

Nr. 19 ist kaum von einem holzgeschnitzten Körper zu unterscheiden. 70 cm 15 Mk., 110 cm 39 Mk.

Nr. 20 Christus nach Grünewald. 60 cm 12.50 Mk.

Nr. 31 Christus in einfacher Ausführung, aber in schöner, alter Bemalung. 50 cm 4 Mk., 60 cm 5.70 Mk., 70 cm 8.25 Mk., 80 cm 11 Mk.

Buchhandlung Ludwig Auer, Donauwörth (Bayern).

Kinder lieben Bücher!

Bücher sind immer die besten Festgeschenke. Besonders der Festtisch unserer Erstkommunikanten trägt gern Bücher als Andenken. In diesem Jahre lockt vor allem das liebe, durerfeinte Legendenbuch von **Heinrich Kauß**:

Sonnenvogel

Legenden für die liebe Einfalt. 8°. 112 Seiten. 25 Vollbilder, 15 Vignetten. Originalbebilderung von Max Teschemacher. Leinenband 4 Mk., 6.80 S, 5.20 Fr.

Es sind Legenden aus unserer Zeit, durchpulst von frischem Tatchristentum, ohne alle Träumerei. Von tiefer Einfühlung zeugt die Bilderkunst Max Teschemachers. Sonnenvogel ist ein schönes Geschenk zu religiösen Familienfesten. „Würzburger Katholisches Sonntagsblatt.“

Schauen Sie sich aber auch das hübsche, bunte Bilderbuch von **Joseph Tragsmüller** an:

Erdmütterlein ruft!

Bilder von Andreas Untersberger. Für Kinder von sieben Jahren an und deren Erzieher. 4°. 60 Seiten mit vielen Bildern in Schwarz- und Farbendruck. Gebunden 4 Mk., 6.80 S, 5.20 Fr.

Dieses Bilderbuch stellt den Kindern die Mutter Erde in ihrer Jahresarbeit vor: wie sie im Lenz die Natur zur Arbeit weckt, wie sie im Sommer den Segen der Ernte bereitet und im Herbst ihn einheimst, wie sie endlich im Winter die Natur zu wohlthätiger Ruhe bringt. Diese Vorstellungen sind mit jädagogisch wohlhabewogenen Versen umspinnen und durch vier farbige Jahreszeitbilder sowie eine Fülle von Schwarzweißbildern zu fröhlicher Anschauung gebracht. „Magazin für Pädagogik.“

Feine Festgeschichten zum Weißen Sonntag finden Sie in dem Geschenkbüchlein:

Brennende Kerzen vom Weißen Sonntag

Erzählungen von A. Huth. 16°. 264 S. Leinenband 2 Mk., 3.40 S, 2.60 Fr.

An Hand von Erzählungen zeigt die Verfasserin das große Glück der Erstkommunikanten, die mit brennender Kerze, dem Symbol der Liebe, zum Kommuniontisch schreiten. Zugleich sind die Erzählungen eine dringende Mahnung, mit brennender Kerze in der Hand durchs Leben zu gehen, um das Glück und den Frieden des Weißen Sonntags immerdar zu genießen. „Apostel der heiligsten Herzen.“

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianum in Donauwörth. — Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.

Alle Kranke

(bei: Blutarmut, Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, Rheuma und Gicht, Lungenleiden, nervösen Zuständen, Schlaflosigkeit usw.) verwenden mit bestem Erfolge, ohne Berufsstörung oder besondere Kur 4730 | 16116

Apotheker Ludwig Sell's

Biochemisches Nähr- und Aulbausalz „Biomim“.

Eine Packung, für ein Monat ausreichend, kostet franko Nachnahme 3.90 Mk. — Keine Niederlagen möglich! Nur direkt zu beziehen durch **Apotheker Ludwig Sell, Aufhausen (Niederb.).**

Welche Lust schlank zu sein!



Doppelte Daseinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trägen Fettpolstern befreit ist. Der so angenehme, ärztlich empfohlene **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewalt-samkeit. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket Mk. 1.80, Kurpackung (6 fach. Inhalt) Mk. 9.—, extrastark: Mk. 2.25 u. 11.25 Mk. In Apotheken und Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S
Frühstücks-Kräutertee

„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate.
München 302, Güllstraße 7

Für Fasten- u. Osterzeit:

Des Kindes Sonntagsbuch. Die Evangelien der Sonntage und höchsten Herrenfeste für die Schuljugend erklärt. Mit einem Gebetsanhang. Von Alphons Maria Rathgeber. Leinenband Rotschnitt 1.60 Mk., 2.70 S, 2.10 Fr., Leinenband Goldschnitt 2.50 Mk., 4.25 S, 3.25 Fr. — Für die Hand des Kindes bestimmt, wird es dieses tief in den Geist des Evangeliums und des Kirchenjahres einführen.

Der neue Goffine. Herausgegeben von Priestern der Diözese Regensburg. 830 Seiten. 9 ganzseitige Farbendrucke, 9 ganzseitige Schwarzdrucke und 28 weitere Textbilder von Ph. Schumacher. Sehr gut lesbarer Druck. Dauerhafter Einband. Leinenband 9 Mk., 15.30 S, 11.70 Fr. Halblederband 11 Mk., 18.70 S, 14.30 Fr. — Ein wirkliches Haus- und Familienbuch, das inhaltlich und sprachlich den höchsten Anforderungen der Jetztzeit gerecht wird.

Liturgische Volksbücher aus dem Binssteiner'schen Gebetbuchwerk **Bete mit der Kirche**, enthaltend den gesamten katholischen Gottesdienst im Laufe des Kirchenjahres in nur deutscher Sprache. — **Die heilige Karwoche**, 3. Bändchen. **Ostern und Pfingsten**, 4. Bändchen. Jedes Bändchen in Leinenband Rotschnitt 2.25 Mk., 3.80 S, 2.90 Fr., in Leinenband Goldschnitt 3.60 Mk., 6.10 S, 4.70 Fr., in Leder Goldschnitt 5 Mk., 8.50 S, 6.50 Fr.

Karwoche und Osterfestkreis. Erklärt von Peter Gebler, Religionslehrer. 20 Pfg., 0.35 S, 0.25 Fr. — Mit dem wichtigsten liturgischen Geschehen der Karwoche und der Hauptteile des Osterfestkreises werden wir kurz und klar bekanntgemacht. Das Büchlein verdient vornehmlich unter der Jugend verbreitet zu werden.

Verlag: Buchhandlung Ludwig Auer, Pädagogische Stiftung Cassianum in Donauwörth. Filialen in Wien I, Singerstraße 7 und Basel, Dornacherstraße 74.



Knaben-Institute

des Cassianums in Donauwörth

Die 5klassige Bürgerschule (vom 10. Lebensjahre an, auch für Knaben, die aus unteren Klassen staatlicher Mittelschulen austreten) zur Fortbildung für landwirtschaftliche, gewerbliche und kaufmännische Berufe.

Die Erziehungsanstalt für die Schüler des staatlichen Progymnasiums und der 3klassigen Realschule.

Geistliche Leitung. — Großes Anstaltsgebäude in prächtiger Lage.

Ausführliche Prospekte durch die Institutsleitung.
Die hochwürdigen Herren Seelsorger bitten wir bei Beratung von Eltern um Empfehlung unserer Institute.